

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 36=56 (1890)

Heft: 8

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Divisionskavallerie und besonders der unsern, inferioren, geziemt mag, akademisch korrekt auf dem angewiesenen Flügel halten, so werden wir meistens zu gar keiner Thätigkeit während des Gefechtes kommen. Truppen und Führer lernen nichts, Initiative und Thatenlust wird nicht entwickelt. Arbeiten wir aber so, wie jener Artikel der „Monats-schrift“ tadeln, so bilden wir Mann und Führer, wir dienen dem Grundgedanken unserer Instruktion!

Neben dieser, wir können sagen mehr technisch-taktischen Richtung in der Erziehung unserer Kavallerie-Offiziere, ist es aber noch ein anderes Moment, das wir erwähnen müssen. Die unsern Verhältnissen entsprechende taktische Verwendung unserer Kavallerie verlangt vom Führer nicht nur ein gewisses Können und Wissen und Charaktereigenschaften, die sich durch die zähste Energie, durch Waghalsigkeit und Kaltblütigkeit im Ausführen seiner Handlungen dokumentieren müssen, sondern diese Verwendung verlangt auch jenes soldatische Pflichtbewusstsein, das gepaart mit männlichem Ehrgefühl jenes Gefühl für Verantwortlichkeit schafft, das, fern von Unterstützung, nur auf sich selbst angewiesen und nicht beobachtet von Vorgesetzten, mit eiserner Rücksichtslosigkeit nur das eine hehre Ziel, die bestmögliche Lösung der gestellten Aufgabe verfolgt. Diese Eigenschaft, welche im Kriege ein grosses Wissen tausendfach überwiegt, muss erzogen, resp. vervollkommen und befestigt werden. Wie könnte dies aber anders geschehen, als hauptsächlich mit einer entsprechenden Verwendung der Kavallerie bei Friedensmanövern?

Sind unsere Kavallerieoffiziere derart erzogen, dass sich das soldatische Pflichtbewusstsein als Resultat gekräftigter kavalleristischer Charaktereigenschaften äussert, dann werden solche Offiziere mit bemitleidenden Gefühlen über die Zummuthung, dass die „feindlichen Kugeln“ sie in der Lösung ihrer Aufgabe behindern, hinweggehen, aber mit stolzem Kraftbewusstsein werden sie ihre Pflicht thun und sei es auch einer „überlegenen Kavallerie“ gegenüber!

Schliesslich können wir nicht umhin, noch einen Grund anzuführen, der eine ähnliche Verwendung unserer Kavallerie, wie sie in den erwähnten Truppenzusammenzügen stattgefunden, bei Friedensmanövern fordert und den der Herr Verfasser ebenfalls angeführt: Unsere Infanterie und Artillerie muss auf feindliche Kavallerieangriffe aufmerksam gemacht, sie muss daran gewöhnt werden. Der Kavallerieangriff, namentlich der unerwartete, von grossen kompakten Reiterabtheilungen ausgeführt, wird trotz aller vervollkommeneten Feuerwaffen immer noch einen gewaltigen Eindruck ausüben. Ebenso gut,

ja sogar noch besser als die erwähnten Umgehungsmärsche, hätte man die verschiedenen Angriffe auf Infanterie in den erwähnten Truppenzusammenzügen, deren theilweise schöne Erfolge nie in Abrede gestellt worden sind, tadeln können. Man hat es aber mit Recht rücksichtlich der Infanterie nicht gethan; ja diese Attacken wurden im letzten Truppenzusammenzug vom Kommandanten der V. Armee-Division beim allgemeinen Angriff sogar gewünscht und dies jedenfalls nur deshalb, um das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen, das Ineinandergreifen derselben zur Anschauung zu bringen und nicht aus dem Grunde, um die Verwendung der Kavallerie im Ernstfalle zu zeigen. Dazu sind wir namentlich numerisch zu schwach und wir werden im Ernstfalle nur dann zu der verfügbaren Kavallerie als Schlachtenreiterei greifen, wenn kein anderes Mittel mehr verfängt, wenn in der äussersten Noth die Wagschale des Kriegsglücks zu schwanken droht, wenn mit dem Einsetzen der Kavallerie nichts mehr zu verlieren, wohl aber zu gewinnen ist.

Markwader,
Oberstlieutenant im Generalstab.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 23. Januar 1890.

Das neue kleinkalibrige Gewehr wird, wie verlautet, derart an die Armee zur Ausgabe gelangen, dass zum 1. April die westlichen Armeekorps, welche am Rhein und in der Nähe des Rheins garnisoniren, damit bewaffnet sein werden. Die östlichen Armeekorps sollen später, jedoch noch im Laufe des Jahres 1890 nachfolgen.

Das Gewehr hat ein Kaliber von 7,8 mm., einen doppelten Lauf zum Schutz gegen Erhitzung nach einer von Major Mieg angegebenen Methode. Ueber einen innern Lauf ist ein zweiter Lauf aufgeschweisst, und die dadurch vermiedene zu starke Erhitzung verhindert besonders das rasche Verbleien der innern Laufwände, in Folge dessen die Geschosse sehr schnell an Treffsicherheit verlieren, wie dies bei dem neuesten französischen kleinkalibrigen Gewehr tatsächlich der Fall ist, so dass dessen Präcision nach einer verhältnissmässig geringen Anzahl von Schüssen in höchst nachtheiliger Weise abnimmt. Das deutsche Gewehr ist daher hierin dem französischen unbedingt überlegen. Seine Treffsicherheit ist so gross, dass von guten Schützen mit 5 Schuss auf 100 m. ein Thaler jedesmal getroffen wird. Das Gewehr ist um 1 Kg. leichter als das bisherige Gewehr. Das Magazin ist nach dem Mannlicher-System konstruirt und befindet sich im mittleren Theil des Schafts. Ein Messingrahmen

nimmt beim Laden die 5 Patronen auf; derselbe wird nach Abgabe des 5. Schusses von selbst zu Boden geworfen. Die Geschosse sind Bleigeschosse mit Nickelmantel, um dem starken Drall der Züge folgen zu können. Die Anfangsgeschwindigkeit des Gewehrs beträgt zirka 600 m., Die Maximaltragweite 3800 m. Der Kernschuss des Standvisirs wird als auf 250 m., der der kleinen Klappe als auf 350 m. liegend angegeben.

Die Perkussionskraft der Geschosse ist eine ganz ausserordentliche und so gross, dass, wie verlautet, auf 400 m. Entfernung ein und einen halben Ziegelstein starke Mauern durch wiederholtes Salvenfeuer umgelegt wurden. Der auch die Handhabung des Gewehrs durch den Schützen beeinträchtigenden übergrossen Erhitzung des Laufes ist, wie oben bemerkt, durch das doppelte Rohr in geschickter Weise vorgebeugt. Major Mieg erhielt für seine Laufkonstruktion 50,000 Mark. Es soll That sache sein, dass mehrere Schützen hinter einander von ein und demselben Geschoss durchschlagen werden, so dass es in der That fraglich geworden ist, ob im Bereich des feindlichen Infanteriefeuers künftig noch Kolonnenformationen werden zur Anwendung gelangen können und ob man sich nicht genötigt sehen wird, innerhalb dieses Bereichs sich ausschliesslich der Formen der Lineartaktik zu bedienen. Wie berichtet wird, hat auch Belgien nach Prüfung einer Konkurrenz von 26 Modellen, auf den Bericht des Kriegsministers Pontus über die Ergebnisse der Thätigkeit der Prüfungskommission, sowie über die Versuche, welche die königliche Staatswaffenfabrik bezüglich der Wahl der Patronen ange stellt hat, das kleinkalibrige deutsche Mausergewehr Modell 1889 angenommen und der König die Einführung verfügt.

Die Durchführung der innerhalb des deutschen Heeres beabsichtigten wichtigen Veränderungen ist nunmehr im Begriff sich zu vollziehen. Der Grundgedanke, von welchem bei der Neuordnung und Neueintheilung der Armee ausgegangen wurde, war der, die Streitkräfte nach strategischen Erwägungen, statt wie bisher überwiegend unter dem Gesichtspunkt der Ausbildung und nach administrativen Rücksichten zu gruppieren und vor Allem zu dislozieren. Der grosse Wechsel des Truppenstandes, der mit dem 1. April 1890 eintritt, und die veränderte Zusammensetzung der grossen Heeres-Organismen bedeutet daher einen Bruch mit der bisherigen Tradition. Die Erfahrung hat gelehrt, dass das Abweichen von gewissen Normen in Bezug auf Gliederung und Stärkebemessung der Heereskörper manche Unzuträglichkeiten

im Gefolge hat, und dass eine gewisse Gleichmässigkeit in der Formation derselben durch Rücksichten der Schlagfertigkeit und Operationsfähigkeit geboten ist. So wird denn vom April 1890 ab die deutsche Streitmacht ein sehr verändertes Ansehen haben, und 18 sowohl in Bezug auf Stärke als Zusammensetzung ganz gleichartige Armeekorps aufweisen, die aber in ihrer Vertheilung im Raume ein gänzlich anderes Bild bieten werden. Denn der nun in's Auge gefasste Belegungsplan erstreckt sich im Allgemeinen auf die vorzugsweise Aufstellung der Truppen an den gefährdeten Fronten und auf die Besetzung der voraussichtlichen Operationslinien mit allen drei Waffengattungen derart, dass trotz der Truppenanhäufungen der Nachbarn Deutschlands an den Grenzen des Reiches eine Ueberfluthung der Grenzprovinzen wird verhütet werden können.

Das Prinzip, grössere Kavalleriemassen in den permanenten Verbänden der Kavallerie-Divisionen bereits im Frieden vereint zu halten, ist aufgegeben, statt dessen liegt es in der Absicht der Heeresverwaltung, im Interesse einer gleichmässigen taktischen Ausbildung häufiger als bisher Uebungsdivisionen bei den einzelnen Armeekorps zu bilden und mit denselben zu manöviren. Dadurch, dass bei der neuen Formation der Armeekorps nunmehr drei Korps, das 14., 15. und das neugebildete 16. auf der elsass-lothringischen Front und vier Korps, das 1., 2., 5. und das neugebildete 17. längs der östlichen Front stehen, ist die Möglichkeit gegeben, schnell stärkere Reiterabtheilungen in einen einheitlichen Verband zu operativen Zwecken zu vereinigen. Was die Artillerie betrifft, so wird diese Waffe zunächst nicht die Gleichmässigkeit in der Organisation zeigen, wie die übrigen Waffengattungen, weil die Zahl der vorhandenen Batterien dazu nicht ausreicht. Einzelne Regimenter werden zunächst nur zwei Abtheilungen statt drei, und einzelne Abtheilungen nur drei statt vier Batterien zählen, eine Verschiedenheit, die später eines Ausgleichs bedürfen wird.

Die beträchtlichen Veränderungen, welchen die Formation der Feld-Artillerie am 1. April 1890 entgegengeht, werden dadurch noch vergrössert, dass in der Vertheilung der Batterien hohen Etats nicht unbedeutende Modifikationen nötig werden. Am 1. April v. J. war die Zahl der Batterien hohen Etats wesentlich vermehrt worden, von 29 fahrenden, 5 reitenden im preussischen Kontingent auf 180 fahrende, 19 reitende und dabei wurden auch zahlreiche Batterien der Regimenter im Innern des Reiches auf hohen Etat gebracht. Diese kommen zum Theil wieder auf den niedern

Etat, da die vermehrten Bespannungen benützt werden müssen, um sämmtlichen in die Grenzdistrikte zu verlegenden Batterien den Uebergang auf den hohen Etat, soweit sie solchen noch nicht haben, zu ermöglichen.

Die Nachricht, dass eine grössere Anzahl von Jägerbataillonen nach dem Elsass verlegt werden solle, bestätigt sich nach einer Mittheilung des Kriegsministers von Verdy nicht, dagegen erscheint in späterer Zeit noch die Bildung von 4 Pionnierkompagnien und 6 Trainkompagnien in Aussicht zu stehen, um die beiden neuen Armeekorps in entsprechender Weise mit diesen Spezialtruppen zu versehen.

Von Wichtigkeit ist, dass man immer mehr zur Aufgabe der kleineren armirten Plätze als Festungen schreitet. So ist nach einer Erklärung des Kriegsministers die Entfestigung von Saarlouis und Torgau bereits entschieden, und wahrscheinlich wird eine dritte Festung (wohl Koblenz) nachfolgen.

In der Festung Mainz, welche alsdann in zweiter Linie hinter Metz mit ihrem verschanzten Lager von Hechtsheim eine noch erhöhte Bedeutung gewinnen würde, ist vor kürzerer Zeit ein vollständiger Festungs-Eisenbahntrain eingetroffen, mit welchem gegenwärtig von dem dortigen Festungsartillerie-Regiment Uebungen innerhalb der Festung vorgenommen werden. Die ganze Bahneinrichtung hat grosse Aehnlichkeit mit einer sogenannten Grundbahn; doch dienen bei diesem Train die Waggons zur Beförderung von Kriegsmaterial, Geschützen, Munition, Geschossen u. a. m. innerhalb der Festung, um z. B. Kriegsmaterial von dem einen Ende der Festung nach dem andern, von einem Fort nach dem andern zu befördern. In einem Theil der Festung ist die Bahn bereits gelegt und zwar geschieht dies mit einer erstaunlichen Schnelligkeit. Die Schienen und Schwelben sind aus Eisen und mit einander verbunden; die Schienen werden dann mit Hacken aneinander gefügt und auf das flache Feld gelegt, so dass die Bahn ohne jede weitere Arbeiten sofort benützt werden kann. Das gesammte Betriebsmaterial dieser Festungsbahn wird am Fort Elisabeth in einem Schuppen untergebracht.

Seit einiger Zeit finden an den Gewehrfabriken Spandau, Danzig und Erfurt Unterrichtskurse für Bataillons-Büchsenmacher über das neue Gewehr statt. Bis jetzt sind die Büchsenmacher des 10., 8., 7. und 4. Armeekorps ausgebildet. Bis Ende Mai 1890 sollen sämmtliche Bataillonsbüchsenmacher mit dem neuen Gewehr vertraut sein.

Auf dem Uebungsplatz der Luftschiesser-Abtheilung bei Schöneberg fanden in letzter Zeit grössere Versuche

mit dem elektrischen Streiflicht statt. Dasselbe soll dazu dienen, während der Nacht grössere Terrains „abzuleuchten.“ Auf dem Uebungsplatz ist zu diesem Behuf ein dreistöckiges Gerüst errichtet, das den Captivballon zu ersetzen bestimmt ist. Auf diesem Observatorium befindet sich die mit starken Reflektoren versehene Bogenlampe, während der fahrbare Dynamoapparat mit der Dampfmaschine auf der Erde steht. Der Erfolg der Uebungen war auch in Folge der günstigen Witterungsverhältnisse ein sehr zufriedenstellender. Das mit dem Apparat beleuchtete Dorf Brick erschien noch in tagesheller Beleuchtung und bis auf Entfernungen von mehr als einer Meile vermochten grössere Massen deutlich verfolgt zu werden.

Nicht geringes Aufsehen erregten vor einigen Tagen einige Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften der Schutztruppe für Süd-Westafrika in ihrer eigenartigen Tracht. Dieselbe besteht aus einem Rock aus Manchester-cord und hohen Schaufstiefeln in Naturleder mit dem Bowiemesser an der Seite; sie sieht, wie das „B. T.“ bemerkt, etwas hinterwäldlerisch aus, ist aber den Verhältnissen sehr gut angepasst, da die Kleidung gegen Dornen und Temperaturwechsel schützen soll. Die Mannschaften werden sogar, wie verlautet, mit dem rauchlosen Pulver ausgerüstet werden, welches derart wohl zum ersten Male in einer Kolonie zur Anwendung gelangen dürfte. Der Wöermann'sche Dampfer, welcher die Leute nach Afrika befördert, nimmt noch eine Menge von Ausrüstungsgegenständen mit, welche durch Erfahrung sich als nothwendig ergeben haben, unter Anderm auch Bohrmaschinen und ähnliches Material zum Brunnengraben und Bergbau, da Hauptmann v. François einige Versuche anstellen will. Dynamit zu verschiffen hat die Verwaltung abgelehnt.

Die Kaiser von Deutschland und Russland haben in diesen Tagen ein besonderes Freundschaftszeichen mit einander gewechselt. Die beiden Kaiser hatten sich während der Anwesenheit des Czars in Berlin den Austausch ihrer auf den Achselstücken der Uniform zu tragenden Namenszeichen versprochen und dieser Austausch hat nunmehr stattgefunden. Ein ähnliches Zeichen seiner Freundschaft hat Kaiser Franz Josef dadurch vor Kurzem dokumentirt, dass er in der Hofburg zu Wien zwei kostbare goldgestickte Fahnenbänder für das preussische Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment anfertigen liess. Das eine dieser Fahnenbänder trägt die Inschrift „den 15. August 1889.“

Vom Prosperiren des deutschen Offiziersvereins wird berichtet, dass der Geschäftsumfang in letzter Zeit derartig zuge-

nommen hat, dass auf einen Beschluss der diesjährigen Mitglieder-Versammlung das Antheilscheinkapital, welches bisher 2 Millionen Mark betrug, um 1 Million Mark erhöht worden ist. Auf diese Million Mark sind im Laufe von 14 Tagen 7 Millionen Mark gezeichnet worden. Sy.

Eidgenossenschaft.

— (Entlassung.) Dem Herrn Sanitäts-Major Dr. Fröhlich wird vom Bundesrath die nachgesuchte Entlassung von der Stelle eines Sanitätsinstructors erster Klasse unter Verdankung der geleisteten Dienste ertheilt.

— (VIII. Division.) Die Unteroffiziersschule ist am 10. Februar in Bellinzona eingericükt. Die Stärke derselben beträgt nur 151 Manu. Kurskommandant ist Herr Oberst Wieland. Das Instruktionspersonal besteht aus dem der VIII. Division und zwei Instruktions-Aspiranten; letztere als Ersatz für Abgang. Es ist zu bedauern, dass die nach dem neuen Waffenplatzvertrag an der Kaserne auszuführenden Reparaturen auf den Zeitpunkt, wo die Kaserne mit Truppen belegt ist, verschoben wurden. Die Herstellung eines grössern heizbaren Theoriesaales hat einem fröhern Uebelstande abgeholfen. Durch Wegräumen der seiner Zeit von einem Geniekurs errichteten Schanze hat der Exerzierplatz eine Verbesserung erfahren. Es ist daher Einiges geschehen, den Uebungsplatz benützbarer zu machen. Manches bleibt aber noch zu thun übrig.

— (Das Versuchsprogramm für das Bedingungsschliessen in Rekrufenschulen), welches letztes Jahr angewendet wurde, ist endgültig beseitigt. Nach demselben wurden die Uebungen (2 bis 5) auf 150, 225, 300 und 400 Meter gegen Scheibe I freihändig stehend vorgenommen. Die beiden letzten Uebungen (6 und 7) auf 300 Meter knieend und auf 400 Meter liegend, wurden weggelassen. Dieser 1888 in der VII. Division zuerst versuchte Vorgang, der 1889 bei je 2 Kompagnien der Rekrutenbataillone versucht wurde, hat sich für Förderung des Schiessunterrichts nach beinahe einstimmigem Urtheil nicht bewährt. Für 1890 wird wieder ausschliesslich das alte Programm mit sieben Uebungen (aufgelegt, stehend, knieend und liegend) zur Anwendung kommen.

— (Eine Denkmünze für den verstorbenen Oberst-Divisionär Pfyffer) wird zu prägen beabsichtigt und zwar sucht die Firma Aeppli & Durich (Bank- und Waarengeschäft, Rennweg 21) in Zürich hiefür Subskribenten, da das Unternehmen nur bei genügender Beteiligung zu Stande kommen könne. Die Medaille in der Grösse von 3,5 Centimeter Durchmesser soll in Bronze 2 Franken das Stück, und in Silber 10 Franken kosten. Dieselbe Firma plant auch die Erstellung einer grösseren Medaille, welche den Durchmesser von sieben Centimeter, also denselben wie die Waldmannmedaille haben würde. Bei dieser würden sich die Preise so stellen, dass die Ausführung in Bronze 10 Franken, die in Silber 50 Franken, und falls eine Ausführung in Gold zu Stande kommen sollte, letztere 1000 Franken kostet. Bestellungen sind an die obengenannte Firma zu richten. Sehr wünschenswerth hätte geschienen, die Firma hätte den Silber- und Goldwerth, welchen die verschiedenen Medaillen erhalten sollen, angegeben, ebenso sollte gesagt werden, welcher Künstler die Arbeit ausführen wird. Noch zweckmässiger wäre gewesen, die kleinere Medaille zu prägen, damit sich Jedermann sein Urtheil bilden kann. Wozu in dem Bestellschein Medaillen mit Ohr erwähnt werden, ist uns unerfindlich, bei Medaillen auf Tafeln und in Rahmen ist diese Befestigungsart nicht üblich. Der Gedanke, das Andenken des hochverehrten verstorbenen Oberst

Pfyffer durch Prägung einer Denkmünze zu ehren, verdient alle Anerkennung, aber wir müssen den Wunsch beifügen, dass auch die Ausführung eine würdige sein möge.

— (Schaffhausen. (Die Zahl der freiwilligen Schlossvereine) im Kanton Schaffhausen betrug im Jahre 1889 vierzig, mit 1503 Mitgliedern, gegenüber 1437 Mitgliedern im Vorjahr. Das Kadettenkorps der Stadt Schaffhausen zählte 103 Kadetten gegenüber 95 im Vorjahr.

A u s l a n d.

— (Frankreich. (Der junge Herzog von Orleans), welcher sich in Lausanne aufhielt, um da unter Leitung bewährter Kräfte seine militärisch-theoretische Ausbildung zu vollenden, hat, in das militärflichtige Alter gekommen, sich nach Paris begeben und sich der Rekrutierungskommission gestellt, um die für jeden Franzosen vorgeschriebene Wehrpflicht in einem Regiment abzudienen. Auf Grund des Ausweisungsgesetzes wurde er jedoch „wegen Rückkehr nach Frankreich“ zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

— (Italien. († General conte Raffaele Pasi), Adjutant des Königs, ist gestorben. Derselbe wurde 1819 in Faenza geboren, betheiligte sich an der Erhebung im Kirchenstaat, trat 1848 in das Freikorps Garibaldis und später in die piemontesische Armee. Im Feldzug 1866 befehligte er als Oberst das 5. Infanterie-Regiment der Division Pianelli. Er ging damals bei Mozzambano über den Mincio und deckte den Rückzug der Division Cerale am Schlachttag des 24. Juni. Für diese Waffenthat wurde Pasi mit der grossen goldenen Tapferkeitsmedaille belohnt.

Flott sitzende **Offiziers-Uniformen**
in hochfeiner Ausführung liefert mein

Etablissement Bahnhofstrasse 18,
vis-à-vis der Kantonalbank.

Albrecht Wittlinger,
Telephon 292. Zürich.

M i l i t ä r k l e i d e r.

Mantel für Polizei-, Post- und Eisenbahn-Angestellte, Feuerwehruniformen, Sommer- und Winterüberzieher werden vollständig **wasserdicht** gemacht, ohne dass die Kleidungsobjekte irgend welchen Schaden nehmen und ohne dass die Ausdünstung gehindert wird. (9)

Preis der Imprägnation eines Caput ca. Fr. 3.—
Kleider-Impragnir-Anstalt Romanshorn.

Die zur Erinnerung an den jüngst hingestorbenen **Chef des Eidgenössischen Generalstabs-Büro's**

Oberstdivisionär

Max Alphons Pfyffer von Luzern

geprägte Médaille

wird in der Grösse von 35 mm. demnächst in **Bronze, Silber und Gold** erscheinen.

Zugleich ist die Herstellung einer grösseren Erinnerungsmédaille — Grösse der Hans Waldmann-Médaille (70 mm.) — projektiert, die in Bronze auf **10 Fr.** zu stehen käme. Jedoch hängt deren Ausführung von dem **Resultate** der bei den Unterzeichneten aufliegenden **Subscriptionslisten** ab.

LUDWIG DURRICH
Bank- und Waarengeschäft, Zürich, 21 u. 22 Rennweg,
und Carl Jul. Schmidt, Paradeplatz, Zürich,
Meyer & Zeller, Rathausplatz. (24)